

## Bezugss.-Preis

Die Bezahlung kann durch Rechnung  
oder auf Gutschrift erfolgen. Einmal bezahlt  
ist das Gebühren: 10 Pf. bis 1.200 M.  
zweimal: 12 Pf. bis 1.200 M.  
dreimal: Bei weiteren Rückschriften 1.200 M.  
viermal: 1.200 M.

## Buch der Welt:

Inserat: 100 M. pro Zeile, 1000 M.  
Rechts: 100 M. pro Zeile, 1000 M.  
Bücher: 100 M. pro Zeile, 1000 M.  
Zeitung: 100 M. pro Zeile, 1000 M.  
Blätter: 100 M. pro Zeile, 1000 M.  
Schriften: 100 M. pro Zeile, 1000 M.  
Schriften: 100 M. pro Zeile, 1000 M.

Der Leipziger Tageblatt erhält 2000  
M. pro Zeile, 2000 M. pro Zeile, 2000 M.  
Bücher: 100 M. pro Zeile, 1000 M.  
Zeitung: 100 M. pro Zeile, 1000 M.  
Blätter: 100 M. pro Zeile, 1000 M.  
Schriften: 100 M. pro Zeile, 1000 M.  
Schriften: 100 M. pro Zeile, 1000 M.

Einzelbestellungspreis 10 M.

# Leipziger Tageblatt

## und Handelszeitung.

Tel.-Anschr. 14 692 (Rathausstr.)  
14 693  
14 694

Rathausstrasse 10 M.

Allgemeine Deutsche Zeitung  
Rathausstrasse 10 M.  
Deutsche Presse, Berlin, Leipzig  
Der Rote Grün, Steinweg 4.

Rathausstrasse  
Leipzig 10 M.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 223.

Donnerstag, den 2. Mai 1912.

106. Jahrgang.

Die vorliegende Ausgabe umfasst 10 Seiten.

## Das Wichtigste.

\* König Friedrich August hat das Pro-  
tektorat über die im Juni in Annaberg statt-  
findende Pomamente-Ausstellung über-  
nommen. (S. Sachsen.)

\* Im Hafen von Ruhrtort ist es aus Anlaß des  
Schifferstreiks zu Unruhen gekommen. (S.  
den bef. Art.)

\* Der am Mittwochabend in Johannisthal ab-  
gestürzte Flieger Hösli ist seinen Verletzungen er-  
legen. — In Frankfurt a. M. stürzte heute der  
Flieger Robert Sommer ab. Er wurde schwer  
verletzt ins Krankenhaus gebracht. (S. Sport.)

## Der Sokol.

\* Die Gründung des Jungdeutschland-  
bundes und seine Ausdehnung auch in dem  
Bohemischen Gebiete hat bei den böhmischen die Belohnung  
geweckt, daß im Rahmen des Jungdeutschlandbundes auch vereinzelte Mitglieder der polnischen Jugend-  
lassen Jugend sich für die deutschen Bevölkerungen gewinnen lassen könnten, und diese Furcht hat zu einer neuen Propagierung der Söfvereine geführt. In diesen sogenannten Turnvereinen sammelt sich ebenfalls die nationalpolnische Garde, die sich im politischen Turnspiel sehr viel mehr als im körperlichen betätigt. Kürzlich ist nun wieder der Jahresbericht des Verbandes der Söfvereine erschienen, der einen bemerkenswerten Überblick über ihre Ausdehnung durch das ganze Reich und über ihr starkes Wachstum während der letzten Jahre gibt.

Die Zahl der Vereine ist von 164 im Jahre 1908 auf 225 im Jahre 1911 gestiegen; die Mitgliederzahl von 7088 im Jahre 1908 auf 9404 im Jahre 1911. Der Söfverbund ist in 13 Gauen geteilt, die sich über das ganze Reich verteilen. Im östlichen Bezirk umfaßt er 16 Vereine mit 600 Mitgliedern, im Westlichen 10 Vereine mit 1123 Mitgliedern, im Südländischen 10 Vereine mit 526 Mitgliedern, im Oberhessischen 22 Vereine mit 576 Mitgliedern, in Westpreußen 14 Vereine mit 377 Mitgliedern.

In der mitteldeutschen Gruppe finden wir in Berlin 17 Vereine mit 160 Mitgliedern, Berlin II 3 Vereine mit 60 Mitgliedern, Berlin III 3 Vereine mit 45 Mitgliedern, Charlottenburg 4 Vereine mit 85 Mitgliedern, Köpenick 1 Verein mit 14 Mitgliedern, Oberschöneweide 3 Vereine mit 34 Mitgliedern, Rixdorf 4 Vereine mit 50 Mitgliedern, Schöneberg 2 Vereine mit 25 Mitgliedern, Tegel 2 Vereine mit 20 Mitgliedern, Weißensee 1 Verein mit 20 Mitgliedern.

Weiter zählt in dieser Gruppe Dresden 3 Söfvereine, Leipzig 2, Stettin 1. In der nord-  
westdeutschen Gruppe finden wir unter anderem 2 Söfs in Bremen, 2 in Hamburg, 3 in Hannover-Linden. Sehr verbreitet sind die Söfs auch im westlichen Industriebezirk, wo in 5 verschiedenen Gauen 173 Söfvereine geprägt werden. Mit wenigen Ausnahmen war überall ein starkes Wachstum zu verzeichnen.

## Der Schifferstreik am Nieder- rhein.

Die Rheinschiffahrtsgesellschaften verloren Arbeits-  
willige zu hundert. Bei der Mainzschiffahrtsgesellschaft sind fast alle Streikenden durch  
Arbeitswillige ersetzt worden, der normale Verkehr konnte bis jetzt noch nicht aufgenommen werden, da es sich meist um ungelehrte Leute handelt. Die Reedereien haben sich bis jetzt zu den Verhandlungen der Arbeiterschaft in keiner Weise ge-  
äußert.

Die Rheinschiffahrtsgesellschaft "Rhenania" mit dem Sitz in Koblenz am Rhein, sowie einige Firmen des Autonomen Schiffervereins haben die Forderungen der Streikenden bestätigt. Das Schiffsozialamt der betreffenden Gesellschaften hat die Arbeit bereits wieder aufgenommen. Der Schiffsverkehr im Mannheimer Hafen hat nach der Frist, bis zu dem Nachschlag, obwohl die Mannheimer Schifffahrt vom Streik nicht betroffen ist. Es kommen nur wenige Schiffe vom Niederrhein an, und in den Kölner Häfen ruht die Arbeit vollständig.

Die vom Streik betroffenen Reedereien erklären, daß sie bereit sind, die Fortsetzung der acht-  
und zwölfjährigen Nachfrage und der Sonntagsfrage zu be-  
wältigen. Sie weigern sich jedoch, Verträge ab-  
zuschließen, um in Ausschau zu halten, ob die Arbeit  
auf dem Rhein zwischen ein, die größtenteils aus belgischen und niederländischen Hafensiedlungen, von der Elbe und der Oder kommen. Die Reedereien bellen sich, daß Streikenden Arbeitswillige in Booten von den Schiffen herunterholen. Da mangelt an politischem Schw. Polizeischiffe halten die  
Rheinschiffe an und untersuchen dieselben, ob sie vorchristliche Perlonal an Bord haben. Da die Reedereien mit ihren neuen Leuten längere Kontrakte abgeschlossen haben, scheinen sie von einer Wiedereinstellung der Auslandssiedler abzusehen.

### Ausschreitungen Streikender.

Wie aus Köln gemeldet wird, hat der Rheinschiff-  
streich bereits zu Ausschreitungen geführt. Im  
Kölnhafen wurden arbeitswillige Schiffer  
überfallen und schwer mißhandelt. Gestern  
waren mehrere mit Arbeitswilligen besetzte Boote in  
den Kölner Häfen ein. Die Reederei hoffen, in kurzer  
Zeit den Betrieb wieder aufnehmen zu können.

## Nachklänge zu den Ereignissen in den Gen- goldfeldern.

Zum Protest gegen die Vorkommnisse an der Dena-  
feler, nach einem Telegramm aus Petersburg,  
dort 5400 Arbeiter in 148 Fabriken und Werk-  
stätten. In den inneren Höfen von mehreren Fabriken  
limmten die Arbeiter das Totenkopf zum Gedächtnis  
der erschossenen Arbeiter an, so daß die Polizei ein-  
greifen mußte. Der Polizeipräsident hat 74 Arbeiter  
und Studenten beiderlei Geschlechts zu zehn Tagen  
bis drei Monaten Arrest verurteilt wegen Teilnahme  
an den Straßenunruhen der letzten Tage.

**Ada.**  
Geschichte eines Frauherzens.  
Von Emma von Barnstorff.  
(Ausdruck verboten.)

Doch ihr Stolz gebrochen würde vor einem Blick  
aus seinem ernsten Auge und daß nur die Liebe  
übrigblieb, die beide nie verlöschte! Sie dachte  
an ihr Kind! Ihr lührer Georg! Wie sie ihn liebte  
im Grunde ihres Herzens. Und doch war sie ihm  
seine gute Mutter geworden. Ihr Stolz blümte sich  
auf gegen das Mitleid, das sie in den Augen der  
Menschen sah. Sie wollte sein Mitleid, von seinem, mochte  
man sie falt, hart und herlos nennen, nur nicht be-  
mitleiden! Ihr Muth war erfüllt, sie hatte sie gut  
zu spielen verstanden, die große Komödie des Lebens,  
sie hatte ihre Rolle ganz ergriffen. Wer brauchte es  
besser zu ahnen, daß die gesetzte Ada Wilborg in  
mancher verwegenwollen Stunde auf dem Arien-  
hof und verlor sich, um den rechten Weg  
wiederzufinden, von dem der Stolz sie fortgerissen?  
Wer so oft ihre Hände sich falten, ihre Lippen  
fanden nur das eine Gebet: "Hans, komm und hilf  
mir"; — er würde ihren Ruf hören, er würde kommen  
und ihr helfen! Heute war er ihr so nahe.  
Wußte er nicht wissen, daß sie ihn nötig hatte, den  
Freund? —

Er kam nicht. — Er hatte sie vergessen. Ein  
eigener Sturm rann durch Adas Glieder. "Walter",  
lagte sie halblos. Weiter mußte sie die Rolle spielen,  
die ihr auferlegt war, sie singelte. Die Jungfer  
erschien.

"Ich möchte Toilette machen! Wieder Zeit ist  
noch bis zur Abfahrt des Zuges?"

"Eine Stunde, gnädige Frau."

"Gut, deinen wir uns. Legen Sie etwas Not  
auf, ich möchte nicht, daß man lädt, wie die Kopf-  
schmerzen mich gepeinigt haben."

"Du Befehl, Frau Baronin," und die geschulte  
Dienerin ging an ihr Werk, und bald stand die schöne  
Frau mit blühenden Wangen und lächelndem Mund  
in eleganter Reisekleidung fertig da. —

Sie sah in den Spiegel. Nach einem leichten Bild  
schaute Ada zu den Augen des Schlosses hinunter, nicht  
ahnend, daß dort ein Herz beider Schlug in dem leisigen  
Schwanken des Wiederkehrens mit ihr!

Am andern Morgen ging mit großen Schritten  
der Professor auf die Blüte zu. Ein erwartungs-

## Die Interpellation in der Reichsduma.

Bei Besprechung der Interpellation über die Er-  
eignisse an der Lena erläuterte der Handels-  
minister, er sei von dem Ministerpräsidenten er-  
mächtigt, namens der Regierung fairen Ordnung die in  
der Presse und der Duma geäußerte Beurteilung zu  
dementieren, daß die Wahrheit über die Ereignisse  
nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei  
fest entschlossen, eine umfassende und eingehende  
Untersuchung über diese traurige Angelegen-  
heit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten aufzuhören,  
sowie die wirtschaftliche Lage und die  
Arbeitsbedingungen in den Bergwerken und die  
ganze Entwicklung des Streiks, der zu der furcht-  
reichen Katastrophe vom 17. April führte. (Beifalls-  
rechts und in der Mitte.) Der Handelsminister fuhr  
fort: Die Regierung hat beschlossen, dem Kaiser die  
Notwendigkeit zu unterbreiten, die Unter-  
suchung der Ereignisse an der Lena im weitesten  
Umfange vorzunehmen und ihn zu bitten, damit eine  
undabhängige Kommission, die das Vertrauen  
des Kaisers geniege, zu bestreuen (Beifalls rechts und im  
Zentrum). Das Ergebnis der Untersuchung wird in weit-  
estem Maße veröffentlicht werden. Obwohl die  
Ungeduld der Deutschen nicht hinlangt begründet  
ist, muß doch ugendandem werden, daß es der  
Regierung unmöglich ist, die Untersuchung zu be-  
schleunigen, weil gegenwärtig jede Verbindung  
zwischen Urturk und dem Genadistat unter-  
brochen ist. Sobald die Verbindungswege wieder-  
hergestellt sind, beginnt sich eine Untersuchungskom-  
mission an den Ort der Ereignisse zu wenden. Die Regierung  
wird von ganzem Herzen dem Wunsche des Hauses  
nach Ausarbeitung eines Gelehrtenwurfs entsprechen,  
der die Dinge der Arbeiter auf den Gold- und  
Platinminen, sowie die Arbeitszeit und die Wohn-  
ungsverhältnisse der Arbeiter regelt und die  
Arbeiterbefreiung gegen Krankheit und Unglücks-  
fälle auf Sicht ausdehnt. (Beifalls rechts und im  
Zentrum.)

## Der italienisch-türkische Krieg.

### Ein Lebenszeichen von Enver-Pas.

Nach einer Meldung des Komiteebulletins "Terdjih-  
mini Hafiz" traf der Verwandte Enver-Pas in  
Salonik folgendes Telegramm aus Derna ein:  
"Siehe nach dem Süden, um dem Scheich der  
Senafii entgegenzugehen. Allen Soldaten Gruss.  
Enver." Das gleiche Blatt veröffentlicht den Au-  
fruf eines Jungtürkenclubs in Konstantinopel  
für eine Sammlung zugunsten der durch den  
Krieg geschädigten Küstenbewohner.

### Die Minengefahr.

In Konstantinopel geht das Gerücht, daß  
ein Schleppdamper bei der Insel Samothraki, jüdlich von Debaqatal, durch  
die Explosion einer Unterseemine gesunken sei.  
12 Personen sollen ums Leben gekommen sein.

### Die Rede des russischen Ministers des Innern

hat nach einer Konstantinopeler Meldung in  
türkischen Kreisen einen ungünstigen Eindruck  
gemacht. Ein Teil der türkischen Presse spricht seine  
Unzufriedenheit offen aus, nur "Sabah"  
meint, daß selbst die unfreundlichen Stellen in der

Rede des Ministers nicht dazu angehalten seien, die  
zuflüchtigen Besucher zu töten.

Im Gegensatz hierzu hat das Exposé des Grafen  
Berthold in den Vororten einen ausgeweiteten  
Eindruck gemacht, namentlich die Stelle, in der das  
Vertrauen ausgedrückt wird, daß lediglich Italiens  
für den Frieden auf dem Balkan nichts zu befürchten  
sei. Das Exposé wurde im Ministerrat verlesen, wo  
es auch einen sehr bestätigenden Eindruck  
machte.

## Deutsches Reich.

Leipzig, 2. Mai.

\* Zur zweiten Sitzung des Kolonialrats hat die  
Wirtschaftliche Vereinigung des Reichstags den An-  
trag gestellt, den Reichstagsrat zu erläutern, darauf  
zu hinzuweisen, daß der Allobalimport für den Konsum  
der einheimischen Bevölkerung in den deutschen  
Schuldistrikten stetig mehr eingeschränkt werde und  
darauf hinzuweisen, daß die am 5. Februar 1912  
vertragte Brüsseler Konferenz zur Revision des atlanti-  
schen Schiffsahrtabkommen bald wieder zusammen-  
trete.

\* Instruktivtreten des Schiffsahrtabkommen.  
Der "Reichsamt" verzerrtlich die Verordnung  
betreffend teilweise Instruktivtreten des Gelehrten über  
den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und  
die Erhebung von Schiffsahrtabgaben, vom 24. Dezember 1911. Danach treten die Artikel 1  
und 3 der 7. des genannten Gelehrten für das ganze  
Reichsgebiet, der Artikel 2 für das Stromgebiet der  
Elbe am 1. Mai 1912 in Kraft.

\* Der Ausschuß des Wahlvereins der Reichs- und  
Stadtstaatswahl. Partei hat eine Sitzung des  
Gelehrten vorstandes der Partei auf den 11. und  
12. Mai einberufen. Abgeordnete Freiherr v.  
Dedekin wird über die politische Lage sprechen,  
im übrigen seien organisatorische Fragen auf der  
Tagesordnung.

\* Abschluß der nationalliberalen Einigungs-  
verhandlungen. Wie die "Nationalität" mitteilt,  
sind die Beratungen der Einigungscommission,  
die eine Vermittlungsformel für den Zusammenschluß  
zwischen den Jungliberalen und dem bestimmt  
Verein des Zentralvorstandes finden sollte, gestrichen zu  
ende geführt worden. Die Einzelheiten sind vor-  
züglich noch vertraulich, doch ist die Abrede, den  
Bundestag zu verzögern, an dem Wider-  
spruch der Jungliberalen festgestellt. Der  
Bundestag wird also am 12. Mai doch stattfinden und  
sich mit dem Kompromiß zu beschäftigen haben.

\* Das Präsidium des Hanabundes beruft den  
Gesamtausschuß auf den dritten Jahrestag,  
der Gründung des Hanabundes, den 12. Juni, ein.  
\* An der Konferenz zur geleglichen Festlegung  
von Sicherungsmaßnahmen und Einrichtungen auf  
den transatlantischen Dampfern, die am 8. Mai im  
Reichstag des Innern stattfindet, werden noch der  
"Bund" Iw. etwa 100 Personen teilnehmen. Den  
Bund führt Staatssekretär Dr. Delbrück. An-  
wesend werden kein außer den Reichstagsmitgliedern  
Vertreter der gesamten deutschen Schiffsahrtsparteien  
und Großreedereien, so von der See-  
vergnügen Gesellschaften Direktor Schauell und Richard  
Krogmann aus Hamburg, ferner Delegierte des  
Nautischen Vereins, des Vereins deutscher See-  
fahrer, des Maschinistenbundes usw. Von der  
Hamburg-Amerika Linie kommt wahrscheinlich  
Generaldirektor Ballin, ferner bestimmt Direktor  
Kapitän Polit und Oberinspektor Sachse. Ferner  
aus Bremen vom Norddeutschen Lloyd General-

direktor Körpingen hat er die Schieferplatten des  
Hauptheinges dageholt. "Mein Mütterchen", und  
mit karlem Arm umgibt er die zierliche Gestalt der  
gläubig strahlenden Mutter.

Die beiden liegen eng aneinandergeküsst, auf  
dem mit grünem Rips bezogenen Sofa in der "besten  
Stube". Hans hatte seiner Mutter erzählt von den  
Jahren seiner Abwesenheit. Waren auch seine  
Freunde fleißig in das kleine Haus an der Eisenstraße  
geflohen, so gab es doch so manches noch nachzuholen  
in seinen Berichten. Er hatte erzählt von seiner Ar-  
beit, die ihn so weit länger in Süddeutschland fest-  
hielt, als er gesagt, die Neuauflage des Kataloges war eine sehr mühsame gewesen, da der verstorbenen Archivarin mittler aus  
leiner eben in vollster Gesundheit begonnener Tätig-  
keit durch einen unerwarteten Tod herausgerissen war. Auch nach drei Jahren war das große Werk  
vollendet und sein Aufenthalt in Süddeutschland da-  
mit beendigt, da er sich nicht entschließen konnte, als  
außerordentlicher Professor in seiner akademischen  
Laufbahn wieder von vorn anzufangen.

Mit kummiven Kopfnicken hatte die alte Dame  
den Ausführungen ihres Sohnes geläufig. Mit  
seinem Wort unterbrochen. Zeit konnte sie aber doch  
die Frage, die ihr schon lange auf der Zunge ge-  
blieben war, nicht mehr unterdrücken.

"Doch Mütterchen, und sogar  
habe ich dich gar keine hübschen Mädchen  
dort!" Es flang so eiliglich, das war nicht Re-  
gierde, die da fragte, das war der innige Wunsch  
eines treuen Mutterherzens, der sich in dieser Frage  
Bahn brach.

Hans lachte. "Doch Mütterchen, und sogar  
hübsche", — er dachte an das liebliche Profes-  
sorinnenköpfchen mit den blonden Jäppchen und den  
Weilelein heraldischen Wohlgefallen an dem stattlichen  
Manne bewiesen. Er gedachte auch des Vaters, der  
sein Edam und Nachfolger im Schenktisch zu werden.  
Ein hübsches Lächeln glitt über seine Züge —  
was konnten alle hübschen Schönheitsmodelle einem  
Manne sein, der doch heute noch nicht auf den großen  
hannoverschen Bahnhof finden, obwohl er nun fast  
jeweils habe stand.

Da läßt nicht das Wörtchen? Ja,